

Sächsische Dorfzeitung und Säggaupresse

Verlags- und Druckerei: Amt Dresden Nr. 51307
Tel. Nr. 1 Säggaupresse Dresden

mit Loschwitzer Anzeiger

Danzig-Rote: Allg. Deutsche Credit-Anstalt, Danzig
Postfach-Nr. 2: 512 Dresden

Tageszeitung für das östliche Dresden u. seine Vororte

Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen des Rates zu Dresden für die Städte Blasewitz, Loschwitz, Weißer Hirsch, Bählaus, Rochwitz und Laubegau (II. und III. Verwaltungsbezirk), Gemeinden Wachwitz, Niederpoyritz, Hofterwitz, Pillnitz, Weißig und Schönfeld, sowie der Amtshauptmannschaften Dresden-N. und Dresden-O.
Verlag: Säggaupresse und Verlagsgesellschaft Hermann Dezer & Co., Dresden-Blasewitz. — Verantwortlich: Eugen Werner Dresden.

Abrechnung täglich mit der Zeitschrift „Agrar-Worte“ und Amt. Nr. und Fremdenliste. Tagespreis: Monatsblatt 2.000.—, außer Zustellgebühr; bei den deutschen Postanstalten 2.000.—, Einzelverkaufspreis: 2.250.—. Anzeigen und Inserate mit Plakatschriften und kleineren Charakteren werden mit 50 Prozent für Fälle höherer Gewalt, Krieg, Streik usw. bei der Bestellung keinen Anspruch auf Lieferung bezw. Nachlieferung der Zeitung oder auf Abzahlung des Lesegeldes. Druck: Clemens Langhans Nachf., Dresden-Freital. Bei unvertäglichen eingelangten Manuskripten ist Rücksicht zu nehmen. Für Anzeigen, welche durch Verweigerung ausgedrückt werden, kann eine Verantwortung bez. der Richtigkeit nicht übernommen werden.

Anzeigen werden die Säggaupresse Post-Zelle mit 2.000.— berechnet, Resten bis 4 geschaltete Zelle mit 2.000.—, Anzeigen und Resten mit Plakatschriften und kleineren Charakteren werden mit 50 Prozent Zuschlag berechnet. Schluss der Anzeigenannahme vormittags 11 Uhr. Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen oder Plätzen, sowie für telefonische Aufträge wird keine Gewähr geleistet. Einzeliger Absatz gilt als Kassarabatt und kann verweigert werden, wenn nicht binnen 4 Wochen nach dem Empfang der Rechnung die Zahlung erfolgt. Bei gerichtlicher Einziehung der Anzeigenbeiträge fällt der bewilligte Rabatt fort.

Nr. 145

Blasewitz, Montag, 25. Juni 1923

85. Jahrgang.

Lirard und die rheinischen Separatisten.

Entwürfe des „Oberver“.

London, 24. Juni. „Oberver“ veröffentlicht heute sensationelle Entwürfe über die französischen Pläne für die Restrennung des Rheinlandes vom Reich. In einem vom 16. April d. J. datierten Geheimbericht des französischen Oberkommissars im Rheinland an seine Regierung bezieht sich der Oberkommissar mit den Anstrengungen des französischen Oberkommissariats und des Führers der rheinischen Separatisten, um ihr gemeinsames Ziel der Restrennung des Rheinlandes zu erreichen. Der als persönlich und streng vertraulich bezeichnete Geheimbericht erwähnt, daß die Verfasser des Berichtes im Mai 1921 mit der Aufgabe betraut wurden, mit Dr. Dorien in Fügung zu treten. Mit Unterstützung des Oberkommissars habe Dorien seine Anhänger zusammenbekommen, ihre Begeisterung hochgehalten, seine Propaganda verbreiten und Zeitungen gründen können. Das „Oberver“ hat jedoch keine Zusammenkunft mit Dorien offiziell nicht zugeben dürfen. Im Geheimen sei Dorien allmählich auf das Niveau eines untergeordneten Agenten im französischen Geheimdienst herabgesunken. Seine Freunde im antipreußischen, aber durch und durch deutschem Rheinlande hätten es verstanden, diese Tatsache als tödliche Waffe zur Verwirklichung der rheinischen Pläne zu benutzen.

Dr. Dorien habe verfaßte Beziehungen zwischen Frankreich und den Industrien des Rheinlandes hergestellt. In Wiesbaden habe er das gemeinnützige Bureau und später den Rheinischen Verein gegründet. Der Bericht erzählt: Obgleich diese Verbindung äußerst energisch vom Oberkommissar unterbunden werden sollte, so fruchtlos. Es heißt weiter: Dorien habe versucht, die rheinische Separatistische Bewegung mit den übrigen separatistischen Mittelpunkten des nichtbesetzten Deutschland zu verbinden. Er sei in Verbindung mit Dr. Helm, dem König der holländischen Bauern, getreten. Die zuerst vom französischen Geheimdienst in München, Darm, belagerte Politik, die zum überstaatlichen Kongress in Bamberg geführt habe, seien Dorien's Bemühungen zu rechtfertigen. Dorien sei jedoch gescheitert. Seine Pläne auszuführen. Der Bericht erzählt, es bestände kein Zweifel daran, daß Dorien während des Zeitraumes von Ende 1918 bis Mitte 1919 jahrelange Anstrengungen gemacht habe und daß seine Schritte ihm gewisse Vorteile verschaffen hätten. Dorien habe alle diese Unternehmungen in seinen Plänen und wenn er sie gescheitert wolle, so werde er in der Lage sein, auf die neue Seite zu wechseln. Mitte 1922 habe Dorien erwidert, seine Partei noch zu organisieren. Er sei dem Programm treu geblieben, das er allmählich für die Schaffung eines autonomen Bundesstaates innerhalb des Reiches ausgearbeitet habe, aber, so fährt der französische Oberkommissar fort, dies verstoße, wie er mir wiederholt sagte, den Zweck, das Ansehen der Mehrheit seiner Anhänger zu beruhigen, die zwar antipreußisch, aber deutsch, eine verbissene französische Agitation beabsichtigten. Nach Dr. Dorien's Ansicht könne ein solches Ergebnis nicht beabsichtigt werden und würde durch eine solche Unternehmung ein unabhängiges Staat mit Anlehnung an Frankreich.

Schleppheit und des Lotmangels des dortigen Delegierten, des Kräfte des Reiches.

Der Bericht bezieht sich darauf, mit Dorien's Organisationsmethoden. Da Dorien gefunden habe, daß große Aktionsausschüsse Indifferenzen begünstigen, reichte er nur die Häuser der Bezirke in seinen vertraulichen Generalstab ein, durch den die Beschlüsse den unteren Rängen übermittelt wurden. Dorien's Arbeit beschränkte sich auf die läbliche Bevölkerung und den Mittelstand. Propaganda unter den Arbeitern, so sagte Dorien, könnte zu sozialdemokratischen Gegensätzen führen. Der französische Oberkommissar erklärte im Verlaufe von Unterredungen, die er mit gewissen Vertrauensleuten Dorien's, wie Grand-Ru und Dahlen von Kochen, Müller von Köln und Simon von Wiesbaden gehabt habe, habe er erleben können, daß Dorien als der einzige Führer betrachtet werde, der in der Lage sei, die rheinische Bewegung zu einem „erfolgreichen“ Ziel zu bringen. Der Bericht fährt fort: Ende Februar 1923 habe das Oberkommissariat Dr. Dorien drei ernste Dinge vorgebracht: 1. daß er nicht tue, um die separatistische Bewegung zu unterstützen, daß er vollständig über die Bewegung übertritte und die separatistischen Anstrengungen im Ruhrgebiet mit einem vollständigen Wandel an Mächten im Rheinland erwidere; 2. daß er die ihm anvertrauten Botschaften nicht mißbrauche und 3. daß er in der französischen Presse gegen das Oberkommissariat's Forderungen einleiste habe. Der Verfasser des Berichtes, der Dorien gegen diesen Vorwurf in Schutz nimmt, erzählt, viele Angaben Dorien's hätten wirkliche Energie gezeigt und hätten unter Führung Dorien's einige zweifelslos interessante Ergebnisse erzielt, deren Einzelheiten er allerdings ausensichtlich nicht in der Lage sei mitzuteilen. Die Verhältnisse jedoch, die über den größten Einfluß auf Dorien ausübte und mit ihm in immer engeren Beziehungen blieb, war General Mangin. Dorien habe nicht den ihm von General Mangin bereiteten Empfang und auch nicht die großen Pläne, die sie zusammen erörterten, vergessen. Dorien habe General Mangin als den Mann angesehen, der als Einziger im Lage, Frankreichs Schritt am Rhein zu erfüllen. Nach dem ersten Unfällen der Ruhrbewegung habe er gehofft, daß die Stunde der Aktion gekommen sei. Der Bericht schließt: Die Bindungen des Rheinlandes werden natürlich nicht ohne Widerstand stattfinden. Die Arbeiter und die ehemaligen Kriegsteilnehmer, alle diese Elemente übten eine Wirkung aus. Andererseits verfolge Dorien über eine Organisation, die für ein nützliches Ziel werde: schrittweise könnte Dorien den Franzosen wertvolle Informationen liefern, sowohl bezüglich der Leute, als auch bezüglich ihrer Behandlungsmethode. Es würde ein Fehler sein, sich seiner Hilfe zu enthalten, besonders da Dorien sich selbst dem Rüd-

zug abgeschnitten habe, denn in Paris habe er seine Politik in völliger Übereinstimmung mit Frankreich beabsichtigt bezeichnet, „keine Bastardlösung mehr, die preußischen Mandatieren helfen könnte“, und einen unabhängigen Rheinlandsstaat, der Anteil an den Reparationen nimmt.

Der Chefredakteur des „Oberver“, Garoin, bezieht sich eingehend mit diesen Entwürfen und schreibt dazu: Das vierte Jahr nach Unterzeichnung des Versailler Friedens habe mehr getan, um den Augen der Welt den grundlegenden Irrtum dieser Regelung zu enthüllen, als die drei vorhergehenden Jahre zusammen genommen. Garoin gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die heutigen Entwürfe wenigstens einigen Franzosen die Augen öffnen werden. Die Pläne der Restrenkung des Rheinlandes von Deutschland können nicht gelassen, weil sie die tatsächlichen Verhältnisse der menschlichen Natur und der deutschen Geschichte außer acht lassen. Die französischen Separatisten dürften sich selbst an der Last der deutschen Einigkeit brechen, wenn sie diese nicht anerkennen wollten. Unter den günstigsten Bedingungen sei dies vor 100 Jahren Napoleon nicht möglich und Voynac wollte es heute erreichen. So lange der Geist des heute veröffentlichten Dokumentes die französische Politik leitet, könne nichts die Katastrophe abwenden, die Frankreich und Europa bedrohe.

Paris, 25. Juni. Zu den Entwürfen in der heutigen Ausgabe des „Oberver“ über die Beziehungen des Vorsitzenden der Rheinlandskommission, Lirard, wirft der „Temps“ die Frage auf, ob das von dem englischen Blatt veröffentlichte Dokument auch wirklich einen Bericht des französischen Oberkommissars darstelle. Der „Temps“ sagt, er glaube nicht, Weiter betont der „Temps“, daß man in Frankreich niemals die Zersplitterung Deutschlands angestrebt habe.

Wieder ein Deutcher erschossen.

Berlin, 23. Juni. Aus dem Ruhrgebiet wird gemeldet: Heute morgen gegen 4 Uhr ist in der Nähe des Güterbahnhofes Wintrop der Arbeiter Duvo Schütz aus der Kohlenstraße von einem französischen Vorkriegs erschossen worden. Währen ist noch nicht bekannt.

Dynamit-Attentat.

Münster, 25. Juni. In der Nacht zum Sonntag wurde die Druckerei des sozialistischen Blattes „Der Volkswille“ durch eine Dynamitexplosion zerstört.

Die Preis- und Lohnwelle.

Die neuen Kohlenpreise.

Berlin, 23. Juni. Im Anschluß an neue Lohnverhandlungen, die für die besetzten Gebiete etwas über 57 Prozent und für die anderen Reviere etwa 54,5 bis 57 Prozent betragen, und infolge der Materialpreissteigerung wurde nunmehr, wie bereits angekündigt, Festsetzung neuer Kohlenpreise notwendig. Die Preisveränderungen halten sich für die westdeutschen Reviere an das Ausmaß der Lohnsteigerungen; für Oberschlesien und Niederschlesien bleiben sie mit je 50 Prozent Erhöhung, für Sachsen mit 52 Prozent und für die mitteldeutschen Braunkohlenreviere mit 50 Prozent für Beihets und 45 Prozent für Rohkohle hinter der Lohnverhöhung um 10 Prozent und mehr zurück. Netto betragen die von den Organen der Kohlenwirtschaft beschlossenen Preisveränderungen durchschnittlich im einzelnen für: Ruhrfeldförderkohle 136 780, Aachen-Schweizer 159 734, besgl. Nordstern 181 787, Oberschlesien 98 061, Niederschlesien 118 820, Sachsen 145 931, Niedersachsen-Borsinghausen 132 611, besgl. Ibbenbüren 122 930, Rhein. Braunkohle (Rohkohle) 24 525, besgl. (Beihets) 84 830 M. Inzuzurechnen zu diesen Nettoerhöhungen je Tonne die üblichen Steuern usw. und eine weitere Steigerung der Bergmanns-

heimstättenbeiträge um 1500 Mark je Tonne abgerechelter Steinkohle. Für Ruhrfeldförderkohle erhöht sich durch die obigen Vorklässe der Preis von bisherigen 336 200 auf 528 000 M. je Tonne; für die mitteldeutschen Braunkohlenreviere steigen sich laut „Reichsanzeiger“ vom 15. Juni veröffentlichten Preise für die einzelnen Sorten Kohle um 45 Prozent und Beihets um 50 Prozent. Die neuen Preise treten wie die Lohnverhöhungen am 25. Juni in Kraft.

Die Lohnregelung für den Kohlenbergbau.

Berlin, 23. Juni. Im Anschluß an die für den Bergbau der besetzten Gebiete vereinbarte Lohnverhöhung, die der dort entstandenen besonderen Lernerung Rechnung trägt, sind die Lohnverhöhungen für die übrigen Kohlenreviere durch einen vom Reichsarbeitsminister eingeleiteten Schlichtungsausschuß geregelt worden. Der von diesem gefällte Schiedsspruch sieht ab 25. Juni 1923 Zulagen im Betrage von etwa 55 Prozent vor, so zum Beispiel für den mitteldeutschen Braunkohlenbergbau eine Erhöhung durchschnittlich um 20 000 Mark, für den ober-schlesischen Steinkohlenbergbau um durchschnittlich 22 250 M., einschließlich des Hausstands- und Kinderge-

Wichtige Ereignisse.

Ein französischer Vorkriegs hat im Ruhrgebiet einen französischen Offizier und einen Feldwebel erschossen.
Im Ruhr, wo kürzlich zwei Belgier erschossen wurden, ist einer — alle: das noch nicht verurteilt — Verdina zufolge wieder ein Belgier erschossen worden.
Desaunte beschloß durch eine Verordnung die gesamten Kohlen, also auch die Hausbrandkohle, des Ruhrgebietes für die Besatzungsarmee.
In Baden haben die Franzosen die Besatzung auf Provosthöfen ausgedehnt.

Die Finanz- und Steuerhoheit.

Nach langem, schwerem Leiden im Straßburger Krankenhaus hat der Entwurf zur Wiedereinrichtung des Bundessteuergesetzes vom 30. März 1920 nunmehr das Licht der Tagesverhandlung erblickt, um im wesentlichen nach den Beschlüssen des Ausschusses verabschiedet zu werden. Das Interessanteste an der Behandlung in den Vollkammern vom 18. und 19. Juni war nicht der materielle Inhalt des Gesetzes. Er wurde mehr oder weniger von allen Seiten des Hauses kritisiert: als in seinem Erfolge zwar für die Gemeinden nicht ausreichend, auf der anderen Seite für die Reichsfinanzen allzu hart belastend. Es war vielmehr die grundsätzliche Auseinandersetzung mit dem ganzen System unserer heutigen Finanzgesetzgebung, die von den Rednern der Volkspartei, der Demokraten und der Deutschnationalen vorgeschrieben wurde, und die den Reichsfinanzminister in eine immer zu behauptende Abwehrstellung drängte. Hierüber habe zunächst eine kurze Ausführung.
Die Regelung der finanziellen Beziehungen zwischen Reich, Ländern und Gemeinden greift weit über den Rahmen eines reinen Finanzgesetzes hinaus und beruht die verfassungsrechtlichen Grundlagen des Reiches. Der bundesstaatliche Charakter Deutschlands, den auch die neue Verfassung festhält, bedingt eine entsprechende Verteilung der Finanz- und Steuerhoheit unter die drei genannten großen Steuerträger. Erzbergers Gedanke der Zentralisierung der Finanzen beim Reich verlangt als Korrelat den Einheitsstaat. Will und kann man nicht die Verfassung in der Richtung des unitarischen Reichs revidieren, was wir all und jede Ursache haben, so muß man umgekehrt die Dezentralisation der Finanzhoheit vornehmen. Bundesstaatliche Verfassung und Zentralisation der Finanzen aber vertragen sich nicht.
Das hat die bisherige Entwicklung seit 1919 deutlich gezeigt. Das Reich hat allmählich so ziemlich alle Steuerquellen an sich gezogen und damit den Ländern und Gemeinden weggenommen. Der Erfolg war, daß die Letzteren fast ausschließlich auf Dotationen des Reiches angewiesen und allmählich zu der Rolle von Kollonatoren herabgedrückt wurden. Insbesondere wurde es erforderlich, daß das Reich die Gehälter der Länder und Gemeinden in immer größerem Umfang übernahm — das Landessteuerrecht fixiert jetzt den Anteil allgemein auf drei Viertel. Diese Entwicklung ist verhängnisvoll und sicher nicht geeignet, die Staatlichkeit der Länder und Gemeinden zu fördern. Denn nur der wird wahrhaft sparsam verwalten, der sich die Mittel zu seiner Verwaltung unter eigener Verantwortung und unter Kontrolle seiner Steuerzahler selbst beschaffen muß. Eine weitere — mehr oder weniger unangenehme Folge der Übernahme des weltlichen großen Teils der Personalkosten der Länder und Gemeinden auf das Reich war die Entfrem-

Der Gartenwart

Feld-, Wald- und Gartenzeitung

Handelsblatt

für Groß- und Kleintierzüchter / Landwirtschaft / Gartenbau / Forstwirtschaft, Imkerei und Fischzucht

Vereinigt mit den Zeitschriften: „Landwirtschaftliche und Handelszeitung“ und „Tierzucht — Landwirtschaft — Gartenbau“

Landwirtschaft

Ueber den ersten Schnitt der Wiesen.

Auf einen Fehler muß aufmerksam gemacht werden, der immer wiederkehrt, wenn der erste Schnitt auf den Wiesen nicht die gewohnte Menge geben will und das Gras kurz geblieben ist. Dann heißt es allgemein: „Wir wollen doch noch ein bißchen warten, vielleicht wird es etwas wärmer und das Gras wächst noch ein bißchen nach, und wir bekommen etwas zum Einfahren.“ Und so wird gewartet von einem Tage zum andern, und der Fehler wird damit immer größer und verhängnisvoller, denn die wenigen Millimeter, die die Gräser wirklich an Länge gewonnen haben, sollen bei der Ernte nicht ins Gewicht, sondern erliden der Wert des Futters eine ganz wesentliche Beeinträchtigung, denn der Saft, welcher bei rechtzeitiger Mäh in den Blättern und Stengeln verbleiben soll und das Vieh so wohl schmeckend und leicht verdaulich macht, tritt immer höher in den Stängel hinauf, wird schon zum Teil zur Samenbildung verwendet und erzeugt ein trockenes, saftloses und schwer verdauliches Futter, das sich überhäuft einen geringen Nährwert besitzt, und um den gewünschten Nährwert zu erzielen, muß ein größeres Quantum davon gegeben werden. Außerdem ist die Gefahr nicht zu unterschätzen, daß ein früherer Teil der frühreifen Unkrauter schon Samen verstreut und den Wert der Wiese schädigt. Berücksichtigt man weiter noch, daß durch den späteren ersten Schnitt der zweite Schnitt nicht nur quantitativ geschädigt wird, sondern daß durch eine Verspätung der Grummeternte des Einfahrens der letzteren leicht in Frage gestellt werden kann, so kann man nicht dringend genug vor dem späteren Beginn des ersten Mähens und Deschnittes warnen.

Die Wasserverdunstung der Pflanzen.

Erhebliche Mengen Wasser werden täglich von den Pflanzen zur Verdunstung gebraucht. Nach angelegten Berechnungen über die Wasserverdunstung beträgt sie im Durchschnitt für jedes Gramm neue gebildete Trockensubstanz 250 bis 400 Gramm. Eine Tanne verdunstet für je 1000 Gramm Blattsubstanz in jeder Vegetationsperiode 70 Liter, eine Holle 750 Liter. Die Verdunstung beträgt für einen Quadratmeter Blattoberfläche in 24 Stunden bei der Ernte 25 Gramm, bei Dampf 95 Gramm. Eine Maispflanze verbraucht in einer Vegetationszeit (173 Tage) 14 Kilo, eine Sonnenblumenpflanze in 140 Tagen 66 Kilo. Eine vollentwickelte hohe Sonnenblume- und Tabakpflanze verdunstet jede täglich bis 1 Kilo Wasser, bei großen Blümen schätzt man die täglich verdunstete Wassermenge im Mittel auf 100 Kilo. Für einzelne lebende Birken berechnet sich bei 200 000 Blättern die verdunstete Wassermenge auf 60 bis 70 Kilo, an heißen, trockenen Tagen auf etwa 400 Kilo. 1 Hektar Land bringt an Wasser im vier Monate mit Kohl bepflanzt 2 000 000 Kilo, mit Hopfen bepflanzt 3—4 000 000 Kilo zur Verdunstung; im ersten Fall also 40 000 Zentner gleich 200 Eisenbahnwagen, im letzteren Falle 40 000 Zentner gleich 300—400 Eisenbahnwagenladungen! Bemerkenswert erscheint darnach auch die Kraftleistung der Pflanzen bei der Wasserhebung, besonders wenn wir hohe Stämme betrachten.

Die Akertrespe

Es ist ein bekanntes, sehr freches Unkraut, das namentlich in nassen Jahren den Roggen und Weizen bedrängen kann, weil es die Rasse liebt, welche ihnen schadet, und daher kommt auch der Glaube, daß sich Roggen in schlechten Jahren auch in Trespel verwanbelt. Zur Bekämpfung dieses Unkrautes ist neben frühem Stutzen und durchgreifender Bodenbearbeitung die sorgfältige Reinigung der Saatfrucht unbedingt erforderlich, was aber bei der Form und dem geringen Gewicht der Trespelkörner nicht ohne Schwierigkeit ist. Strot mit Trespeln verunreinigter Samen sollte nie zur Saat verwendet werden. Eine andere Trespelart, der sog. Feldhaher, wird nicht selten den Acker- und Sperrfeldern sehr lästig, und gibt es dagegen kein Mittel, als dieselben im Frühjahr, wenn sie abgetrocknet sind, gründlich zu beseitigen.

Praktische Winke.

Füttern: g der Pferde.

Ein altes Sprichwort sagt: „Das Abendfutter wirft du auf den Klappen, das Morgenfutter auf der Straße wiederfinden.“ Das Kraftfutter, welches man demnach kurz vor anstrengender Arbeit reißt, bereichert wohl den Dung, dasjenige aber, welches abends nach der Arbeit gereicht wird, stärkt die Muskeln. Man muß deshalb die Fütterung der Arbeitstiere, sowohl der Pferde als auch der Zugochsen, so einrichten, daß zwischen Fütterung und Arbeitsleistung eine Ruhepause eintritt. Diese muß um so größer sein, je anstrengender die Dienstleistungen sind. Das Arbeiten gleich nach der Futteraufnahme stört die Verdauung, denn alsdann wird das Blut von dem Magen nach den angestrengten Skelettmuskeln abgelenkt, die Magenassimilation ungenügend beeinflusst und das Verdauungsvermögen ist daher ein geringeres. Dieses hat aber zur Folge, daß häufig Koliken auftreten. Ist man durchaus genötigt, das Tier sogleich nach dem Aufwachen in Tätigkeit zu setzen, so beginne man die Arbeit im langsamen Schritt. Besonders sehe man bei Ochsen darauf, daß das Wiederkaumen nicht unterbrochen wird. Die Annahme, daß das Pferd mit dem Futter arbeitet, welches es fressen zu sich genommen hat, ist ganz verfehlt; doch wirkt es umso besser, je ruhiger und langsamer das Tier fressen kann.

Wunden und eiternde, durch Stachel und Geißelrind entstandene Stellen

Bei den Pferden werden rauh und granulös gebrannt, wenn man konzentrierte Boräurelösung, Stärkemehl und Kalkmilch in losender Weise zur Anwendung bringt. Die Gegend, wo das Uebel sitzt, wird zuerst vollständig mit Boräurelösung gewaschen, wobei der zu dieser Wäsche dienende Gegenstand, wenn auch nicht antiseptisch, doch von der größten Sauberkeit sein muß. Nachdem die Gegend so gewaschen und noch von der Boräure imprägniert ist, wird sie mit Kalkmilch bestrichen, die dann mit einer Lage Stärkemehl mittels eines Wattebauschs oder einer Federquaste, deren man sich bei Benutzung des Reismehls bedient, bedeckt wird. Auf diese Weise wird die Verletzung gegen die Berührung mit der Luft geschützt. Dieser Verband muß täglich zweimal, vor und nach der Arbeit, wenn das Pferd Dienst tut, erneuert werden.

Der Haher verdient unter allen Kraftfuttermitteln den Vorzug für Pferde.

Darum ist bei andauernd strenger Arbeit höchstens ein teilweiser Ersatz des Hahers durch andere Kraftfuttermittel, wie Bohnen, Weizen oder auch Erbsen, zulässig. Auch kann hier der Haher wohl teilweise durch andere Kraftfuttermittel, wie Leinfutten oder auch Erbsenmehl ersetzt werden. So ist z. B. 1 Kilo Leinfutten imstande, reichlich 2 Kilo Haher bei der Fütterung zu ersetzen. Dabei bleiben die Pferde glatt im Darr und in voller Kraft; überhaupt ist dies Futter den Pferden sehr beizukommen. Wird man deshalb 1½ bis 2 Kilo Leinfutten oder auch ein entsprechendes anderes Kraftfuttermittel an Stelle von Haher, so erzielt man dadurch eine gute, vielleicht sogar bessere Fütterung bei einer täglichen erheblichen Ersparnis, was jedenfalls der Beachtung wert ist.

Geflügelzucht

Helle Suffer.

Ueber die Grundfarbe des Gefieders, die Art der Zeichnung, und die bestehenden Schwierigkeiten in der Zucht zur Erzielung gefärbter Tiere in der von uns so benannten „hellen“ Zeichnung sprach ich kürzlich in der Abhandlung der hellen Woganditen im vorigen Jahre. Ich bitte, dort nach lesen zu wollen. Hier kann uns nur das Entstehen der Rasse und ihre Rassenmerkmale interessieren.

Ein altes englisches Landhuhn! Bei ihm stellen die Hähner nicht auf irgend welche Ausgeglichenheit, ebenso wie unsere Landhühner mit unseren einheimischen Schlägen. Die Mehrzahl der englischen Hähner kannte es selbst nicht. Aber Cook, der Schaffer der Orpington nahm seine porzellanfarbigen Schläge und nannte sie

keine Jubilee Orpington. Damit bekam man sich auf diese Art in England entbrannte der Streit.

1903 wurde sie in der von Kramer redigierten „Allgemeinen Geflügelzeitung“ (heute besteht sie nicht mehr) von englischer Feder besprochen: Herr Neumann, Dordrecht und Herr Hoppoldt, Ludwigslust, importierten 1904 kleine Stämme und wir hatten eine Rasse mehr. In drei Farben-schlägen wurde in England ihre Anerkennung durchgeführt: hell, rot und porzellanfarbig.

So unferlig wie die Suffer hat wohl keine einzige Rasse deutschen Bodens betreten. Wenn die Suffer schon bei Beginn des Krieges sich nach zehnjähriger Aufnahme in so schöner ausgeglichener Form und, auch fast reinen Farben uns vorstellten, so ist das das bereicherte Zeugnis für den Fleiß, die Ausdauer und das Können der deutschen Hähnerwelt. Diese „neuentdeckte“, unferlige, englische Rasse haben wir erst gemacht, ohne Ueberhebung können wir den Stand der deutschen Zucht über den der englischen stellen, trotzdem die seinerzeit überlassenen Tiere sehr unregelmäßig geordneter Güte waren.

Bei uns nahm man sich zunächst nur der roten und hellen an, den porzellanfarbigen Schlag, wir nennen ihn „geprengelt“, lehnt die Vereimung, die sich 1907 bildete, wegen der kaum merklichen Unterschiede mit den porzellanfarbigen Orpington zunächst ab. Von den ersten beiden Arten gilt das Hauptinteresse den roten; da sie in der Farbe mit den kurz vorher ausgenommenen Rhode-Islandern aber zurückfielen, so wandte sich das Interesse den hellen zu, der bis heute der prägende und ausgeglichene Schlag ist.

Welches sind die Merkmale dieser Art? Die Musterbeschreibung fordert „ein Huhn, zwischen Dorsing und Landhuhn stehend“. Damit ist Form und Stellung festgelegt. „Dorsingfigur“ legt uns aber auch nichts, denn wer hat Dorsing gesehen. Die geforderte Form kennzeichnet sich durch den langen und fast waagrecht getragenen Körper, so daß der ganze Körper im Umriss ein Rechteck darstellt. Auch die Plymouth haben diese Rechteckform, und doch ist zwischen beiden ein Unterschied, indem die Plymouths im Rücken mehr abgerundet sind. Ein sehr wichtiges Merkmal der Suffer ist der breite und flache Rücken. Wie eine breite Platte muß der Rücken zwischen den Flügelgelenken liegen. Nicht immer ist auf diese charakteristische Art des Sufferträgers gehalten worden. Er ist aber nicht übermäßig lang zu züchten, damit nicht eine völlig veränderte Figur sich einstelle, die durch zu flache und vielleicht dann auch lange Schwänze nicht ohne Einwirkung auf die gute Entwicklung der Brust bleibe.

Der Hinweis auf die Landhuhnfigur will die höhere Beanspruchung gegenüber den mehr leucophaenen Dorsing andeuten. Da vor allem man die hellen das Erben zeigen, so hoch zu werden, sei auf das „Mittelmaß“ der Musterbeschreibung besonders hingewiesen. Das Huhn muß nach keinen äußeren Merkmalen völlig in dem Rahmen bleiben, der nach den geforderten wirtschaftlichen Eigenschaften notwendig ist.

Da es in der Hauptphase ein Fleischhuhn ist, so muß auf eine breite und tiefe Brust mit langem, tiefem Brustbein gehalten werden. Was in dieser Beziehung von unsern Hähnern erreicht worden ist, rechnet jeder, der früher gezeigte Tiere mit mehr Dreiecksform noch im Gedächtnisse hat.

Zum Teil waren die bisher gezeigten Tiere zu steilwändig. Die richtige Haltung liegt im Winkel von 135 Grad zum Rücken. Der Schwanz ist auch eher kurz als mittellang, wie es von einem Fleischhuhn zu erwarten ist. Die Flügel liegen festgeschlossen am Körper.

Die Köpfe der hellen Suffer sind noch nicht vollkommen, trotzdem wir schon einen großen Schritt in dieser Beziehung vorwärts gekommen sind. Der Fehler besteht in dem oft unregelmäßig geschnittenen Kamm. Zum Teil waren die Kämme auch zu groß, so daß man bei den Hennen den Klapphahn sah, was dem Huhn bei seiner ganzen Art nicht ansteht. Die Farbe der Augen und Ohrschleimhäute ist auch noch nicht einwandfrei, helles rot. Die Schnabelfarbe entspricht den hellfleischfarbigen Weinen und ist hellrosenfarbig. In den Weinen findet man allerdings noch oft die nicht erwünschten Generalstrefen und rote Zehenblutbeulen.

Trotzdem die Suffer in kurzer Zeit von den deutschen Hähnern völlig neu geformt worden sind, haben die wirtschaftlichen Eigenschaften nicht darunter gelitten. Was ihnen früher

nachgelagt worden war, das haben sie auch gehalten. Sie sind feinste Fleischhühner mit einem Gewicht bis zu 7 Pfund, legen durchschnittlich 140 Eier, wobei ihre vorzügliche Winterleistung auffällt. Im engsten Zusammenhang damit steht ihre frühzeitige Brutzeit, die aber bei ihnen nicht zur Verwirrung ausartet.

Wie alle Landhühner, die bodenständig sind, zeichnen sie sich durch Lebenskraft und Unerwundlichkeit aus. Die Küken sind außerordentlich schnellwüchsig, wie es von einem Fleischhuhn gefordert werden muß. (S. 173)

Obst- und Gartenbau

Zum Düngen der Obstbäume

eigen sich nicht nur vegetabilische und tierische, sondern auch mineralische Stoffe. Als eins der besten Düngemittel ist Torf-, Weiler- und Sumpferde zu empfehlen. Sie gibt den Bäumen nicht bloß Nahrung, sondern zieht auch bei trockenem Wetter sehr viel Feuchtigkeit aus der Luft. Sie hält dadurch den Boden feucht, ohne ihn durch zu viel Nässe zu versumpfen. Einen ausgezeichneten Düngstoff kann man auch, wenn man der Erde eine Quantität zerfallenen Kalks, und nachdem sie einige Zeit gelegen hat, etwas Stallmist zusetzt, aber sie mit Sande begießt. Ganz frische Mistverbe sollte man nie anwenden, sondern sie immer erst einige Monate unter häufigerem Umrühren der Luft ausgereicht lassen. Will man kurzen Stallmist anwenden, so muß man diesen bereits im Herbst untergraben, damit er sich während des Winters gereichen kann. Rindviehmist verdient für Obstbäume den Vorzug. Ganz besonders wirksam ist der Dünger aus Abtrittgruben. Hornspäne düngen sehr kräftig, zerlegen sich aber sehr langsam und müssen daher schon im Herbst untergebracht werden. Recht wirksam zeigt sich auch die Sande aus Bleistellen; da sie jedoch verhältnismäßig wenig Phosphorsäure enthält, so empfiehlt es sich, noch etwas Superphosphat oder Mische hinzuzufügen. Holzasch, Ruß und Kompost sind gleichfalls ein guter Dünger für Obstbäume.

Kompostdüngung.

Es ist eine ebenso verbreitete als irrtümliche Meinung, daß die ausdauernden Gewächse, wie Rosen, Stachelbeeren, Philox, Eisenhut, Sonnenblume, Sperrkraut, Lupine usw. keiner Düngung bedürften. Gewiß sind viele dieser Gewächse sehr genügsam; sie blühen und wachsen vielfach ohne Dünger, aber wie? Es ist doch ein gewaltiger Unterschied zwischen ausdauernden Pflanzen, die gepflanzt und begünstigt werden, und solchen, die ohne jegliche Pflege und Düngung vegetieren müssen. Die Blüten der begünstigten werden stets größer und schöner und erscheinen auch viel zahlreicher. Derselbe Erfolg zeigt sich bei den Beerensträuchern; doch kommt hier noch dazu, daß die Früchte auch halt- und gemüßreicher werden, also nicht nur quantitativ, sondern auch qualitativ im Werte steigen. Daher sollen alle Rabatten jährlich g-düngt werden. Bei dieser Düngung ist nun die Kompostdüngung sehr zu empfehlen. Man bereitet recht selten Kompost etwa handhoch auf die Rabatten und g-üßt diesen beim Umgraben mit ein, so daß er möglichst nahe an die Wurzeln herankommt. Dieser Kompost gibt den Stauden neue Nahrung, ohne daß so leicht Wurzelfäule eintritt oder schädliche Maden angelockt werden. Ist nicht genügend Kompost vorhanden, so ist auch kurzer, strohreicher, womöglich verrotteter Dünger recht gut zu gebrauchen. Guter Kompost ist auch für die Erdbeerdecke ein wahres Labial; doch muß man darauf gesehen werden, daß die Hergen frei bleiben. Kompost kann man sich auf leichte Weise verschaffen, wenn man Hausen von Erde und Abfällen wöchentlich einmal mit Misthaue überstättet. Von unschätzbarem Vorteil ist die Kompostdüngung dann auch noch für alle Gewächse, die eine feste Stützung nicht lieben, sowie für alle diejenigen Pflanzen, die einen recht lockeren, warmen Boden zu ihrem Gedeihen beanspruchen. Zur Anlage von Komposthaufen ist endlich auch im Herbst die beste Zeit, da um diese Zeit immer viele Abfälle sich ergeben, die in dieser Weise ausgiebig verwendet werden können.

Wenn eine sehr vielseitige Vortragstätigkeit zu Hause kommt, die allein von Vereinskongressen befruchtet werden kann. Nicht zu unterschätzen ist auch das soziale Moment eines solchen Zusammenkommens, denn es trat sich am Freitag in den prächtigen Sälen, die schon eine Schenkungswürdigkeit für sich darbieten, eine große, allen Volksschichten annehmbare feierliche Veranstaltung. Herr Watsowitsch richtete an die Teilnehmer einen herzlichlichen Willkommensgruß, legte Wünsche und Zweck des Zusammenkommens der Vereine dar und ließ seine Worte ausklingen in ein Lob auf die Heimat. Der Mandolinen-Klub spielte unter Leitung von Hans Lent mit Klavier und Romanca kein betrübliches Können, und der Männerchor sang ein sehr schönes „Festgesang an die Ränder“ von F. Wendelstein, eine treffliche Schilfuna des guten Stimmmaterials, die dem Liedermacher Herr Watsowitsch zu danken ist. Eine wertvolle Bereicherung der Vortragstätigkeit waren die turnerischen Darbietungen, von denen die freilebenden der Turnvereine und die Soldaten-Staffeln, beide für Mädchen, besonderes Interesse werten. Nach den Vorträgen und Vorführungen, die unentgeltlich stattfanden, war die Kasse frei für den Saal.

ap. Reuben. In einem Zusammenkommen der Vereinskongressen kam es am Sonntag nachmittag in der fünften Stunde auf der Dresden-Bismarck-Straße zwischen hier und Stadteil Döbitz. Ein von Waffig kommender Wagen fuhr, wie in der Schloßstraße, auf der linken Seite der Straße und geriet mit einem vorchristlich rechts entgegenfahrenden Wagen zusammen, als beide sich im letzten Augenblick noch ausweichen wollten. Erheblicher Sachschaden an beiden Fahrzeugen und leichte Verletzungen des Glashüttenbestatters E. aus Döbitz, der in dem von Dresden kommenden Wagen gefahren hatte, am rechten Unterarm war die Folge. Der Auffiger Wagen mußte mittels Transportautos von der Stelle gebracht werden.

ap. Reuber. In einem Zusammenkommen der Vereinskongressen kam es am Sonntag nachmittag in der fünften Stunde auf der Dresden-Bismarck-Straße zwischen hier und Stadteil Döbitz. Ein von Waffig kommender Wagen fuhr, wie in der Schloßstraße, auf der linken Seite der Straße und geriet mit einem vorchristlich rechts entgegenfahrenden Wagen zusammen, als beide sich im letzten Augenblick noch ausweichen wollten. Erheblicher Sachschaden an beiden Fahrzeugen und leichte Verletzungen des Glashüttenbestatters E. aus Döbitz, der in dem von Dresden kommenden Wagen gefahren hatte, am rechten Unterarm war die Folge. Der Auffiger Wagen mußte mittels Transportautos von der Stelle gebracht werden.

heraus, daß mit ihm ein langjähriger Hühnerliebhaber gefahrt war, der seit April ds. J. fortgesetzt in Niederfeld und Umgebung Hühner aus Schrebergärten gezoget hat. 30 Einbrüche konnten ihm nachgewiesen werden.

Aus der weiteren Umgebung.

Kipsdorf, Denkmalsweihe. Der Himmel war unserm freundlichen Begleiter gestern Sonntag zur Einweihung des Denkmals für unsere im Weltkrieg gebliebenen Helden wohl gesinnt. Ein blauer Himmel wölbte sich über unseren Häuptern und Frau Sonne lachte mild und gütig auf unsere Erde nieder. Ein Aufatmen ging durch unsere Reihen. Ein Festtag war es durch unsere Menschenkinder. Ein Festtag war es durch unsere Tapferen, die ihr Herzblut hingaben fürs Vaterland. Im Schulhofe sammelten sich Kinder, Männer und Frauen, um in geschloffenem Zuge — der Militärverein Schellerhaus-Bärenfels mit fliegender Fahne — ins Gotteshaus am Bergesrand zu ziehen. Ein herrliches Kirchen, in Bauart, Schmuck und Ausstattung zur Andacht zwingend. Pfarrer Heinisch legte seiner Predigt das Jesajaswort „Tröste, tröste mein Volk“ zugrunde. Es waren ernste, von warmer Liebe zu Kirche und Vaterland zeugende Worte, erbauend und erhebend. Aber auch ein freimütig sprach aus dem Geistlichen, als er zu gestiftetem Leben, zur Duldsamkeit und zur Mäßigkeit in der Preisforderung von Handel und Landwirtschaft aufrief. Der Prediger, selbst Kriegsteilnehmer mit geschultertem Gewehr, verstand Leben und Wehen, Kampf und Gottvertrauen im Leben den andächtig kausenden Kirchbesuchern zu schildern und das Andenken daran, die drängen geblieben, herzuwachen zu ehren. Sein Schluß und Trosteswort war die Mahnung zum Vertrauen auf Gottes erbarmende Liebe. Vertiefend und innerlich erhebend war das Requiem Die ihr Blut und Leib und Leben“, vom Kirchenchor gesungen. Im Anschluß an den Gottesdienst fand die Weihe des Denkmals statt, das in die Mauer an der Kirche eingeweiht ist. Nach dem Gesang

des Kinderchores „Den gefallenen Soldaten“ sprach der Vorstand der Vereinigung ehemaliger Soldaten zu Kipsdorf und Umgebung zu den Versammelten und gab der Freude Ausdruck, daß trotz großer Schwierigkeiten das Denkmalswerk vollendet werden konnte. Der Dank gelte allen lieben Gästen und Ortsbewohnern, die durch Spenden, Rat und Tat beigetragen, besonders dem Ausführenden, Bildhauer Volke-Dresden. Hierauf fiel die Hülle und den Widern der Umstehenden zeigte sich die Verkörperung des ergründeten Liedes „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen!“ Ein Krieger, die Hand über dem Auge, um das blende Sonnenlicht abzuhalten, nicht frohgemut in den Kampf. Links und rechts des Kriegers sind auf besonderen Tafeln die Namen der Tapferen mit Geburts- und Todesangabe eingegraben, nämlich: Joh. Koch, Walter Doelke, Fritz Anauke, Rich. Wändke, Bruno Winkler, Kurt Schilling, Walter Wölph, Rudolf Hübner, Walter Hans, Heinrich Hildmann, Richard Forter, Arthur Beutler, Max Ritter, Guido Hesse, Bruno Baubert, Alfred Bischoff, Max Bruhn und Johann Clement. Der allgemeine Gesang der Deutschen Volkshymne nach der herrlichen Melodie des Altniederländischen Dankgebetes schloß sich an. Dann hielt Pf. Heinisch die Weiherede unter Auslegung des Denkmalswortes „Deutschland muß leben und wenn wir sterben müssen“. Er sprach von dem Wohlstand des deutschen Volkes vor Kriegsausbruch, von den fremd-odischen Feinden, von der Begeisterung der in den Kampf ziehenden Krieger, von dem von den Feinden uns vorgeworfenen Glauben an einen Verständigungsfrieden und von dem schmachvollen Betrug durch das Friedensbündnis. Das deutsche Volk wolle und müsse nun gewaltige Opfer bringen, wenn es den unbilligen feindlichen Forderungen auch nur einigermaßen entsprechen soll. Aber eines Tages werde doch wieder der Aufbruch des deutschen Volkes beginnen. Das Denkmal aber solle eine stumme und doch berebte Mahnung sein für jeden Wanderer,

der an ihm vorüberwalle, zu vertrauen auf Gottes Güte und Gerechtigkeit, daß er handeln solle wie jene, deren Namen in dem Stein gehauen. Damit weihte er das Denkmal und dabei klangen von den gegenüberliegenden Höhen die feierlichen Klänge von Bläsern des Reiterliedes „Morgenrot“ über. Grete Hofert widmete darauf den gedankenreichen Spruch der Jugend in gebundener Form den Gefallenen. Hierauf übergab Vereinsvorsitzer Gustav Hofert mit dem Wunsch, daß nie eine fremde Hand dem Werte Schaden bringe, das Denkmal in die Obhut der kirchlichen und politischen Gemeinde Kipsdorf, dessen Uebernahme wie treue Gut und Pflege Pfarrer Heinisch und Gem. Vorst. Krause betraffigten.

Handel und Industrie.

Der Sonntag war am Berliner Devisenmarkt der erste Tag, an dem es keinen Freitagskurs gab. Nur der Handel in Dollarschuldscheinanweisungen ist bekanntlich noch frei und hierfür die Kurse der Schuldscheinanweisungen vielfach fällig einen kleinen Erfolg für die jetzt lebenden Schuldscheinbesitzer bilden. Infolge Marktfällen größeren Umfangs erhoben die Kurse für ausländische Zahlungsmittel am Sonntag eine beträchtliche Abminderung. Dollarschuldscheinanweisungen gingen von 130 000 auf 117 000 zurück; später erholte sich der Kurs wieder auf 119 000. Schuldscheinanweisungen per Juni stellten sich etwa 500 Mk höher, solche per Juli wurden von 135—130 000 umgekehrt. Der amtliche Mittelfurs für Dollarschuldscheine betrug 121 600, für Rubel Reumort 121 500, für Auszahlung London 260 000.

Der Berliner Effektenmarkt war am Sonntag ebenfalls eine sehr ruhige Angelegenheit. Infolge weiterhin bestehender lebhafte Nachfrage erholten die Kurse mehrere Erhöhungen. Das Hauptinteresse konzentrierte sich auf Bonitäten, Effektenprospere sowie Schiffaktien. Gegen 1 Uhr trat auf Grund der Abwicklung am Devisenmarkt ein Rückgang ein. Die Kursverluste bewegten sich jedoch in erträglichen Grenzen.

Leber! Kauff bei unteren Toleranten!

Blauenherzog Engerteller.
Leben Diensttag
Vornehmer Ball
Schillergarten - Lichtspiele.
Dienstag, Mittwoch, Donnerstag 8 Uhr
Luftschlösser
Der Roman eines Lebensabends.
Epischer Drama in 5 Akten. J. & S. Hay Wien.
Dazu ein helles Lustspiel in 3 Akten.

Dentist Gross
für cons. Zahnbehandlung
und Zahntechnik
Dresden-WEISSER HIRSCH
BAUTZNER STR. 46
Sprechzeit tägl. 9—12 u. 3—7 Uhr
Dresd.-LOSCHWITZ, Körnerplatz
Sprechzeit:
Dienstags, Donnerstags und Sonntags
9—12 und 3—6 Uhr.

Zigaretten Rauchtak Zigarren
von 500 Zst. Reichert
100 gr. von 2000 Zst. an
Reichert aufwärts.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Zigarettenhaus Maria Herrmann, Dresden, am Ost 19

Nur kurze Zeit
Zähne
und alte
Gebisse
pro Zahn bis 20 000 Mk.
pro Gebiss bis 1 Million
kauft und zahlt nur:
Schwarz,
Dresden, Seestraße 17
Kein Laden. nhr II. Etage.

Achtung! — Neu!
Für leere Säcke
Haustumpen
alle Zeitungen, Aftänen, Meistl, Säge, alle
Pflanzstoffe, Schirmen, etc. 70% Rückgabe
Rosenstraße 4.
Sabberg, Dresden.

Kammers Hotel
Sonntag - Dienstag
Ball-Abend
Straßenbahn 1, 2, 3, 22
und 23.
Frauen
wollen sich bei Schönen an
sonntags an Frau E. G. G.
Str. 2 u. 4. Sonntag 10-11.

Säcke
Postleinen, a. Jute u.
Papiergew.
Kauf jeden Sack und jede Sack
gegen sofortige Kasse
M. Reismann
Dresden: Siegelstraße 41.
Telefon 2234.

Donath
Bresden.
Dippoldswaier Pl. 2.

Schreibmaschinen
Glasgow 1201 in 1201
1201 in 1201. Dresden. Göttinger
Str. 127.

Kaufe Gärtnererei
com. auch Material zum
Einrichten, wie Größel,
Reiser, Reiser, Reiser,
Reiser usw. Off. unter
N. H. 18 Exped. Aufber-
eich I, Dresden-R.

Brillianten
edle Perlen, Perlengehänge, Gold- u. Silberarbeiten haben heute hohen Wert.
Dieselben zur Parität des Dollarkurses und die erhalten
sicheres Verlangen Ihrer zu verlassenden Vermögenswerte.
Kaufen Sie zu den größten Vorteilen sowie ganzem Familienwohl.
Neelle direkt Bedienung! Keine Zwischenhändler!
Dresdner Edelstein- u. Edelmetallhandlung
Genath & Schmidt, Dresden, Trompeterstr. 2, 1.
Handelsgerichtlich eingetragen
Legitimation erforderlich. — Keine Rückfragen werden nicht gefaßt.
Geschäftst. 9—5 Uhr. Telefon 19 471
Kein Laden!

Sehr vorteilhaft kauft man
bei
Strickjacken-Hofmann
Spezialhaus für Strickwaren
Dresden-R., Sternplatz 2, Eing. Annenstraße. — Tel. 29 059
Straßenbahnlinien: 7, 10, 15, 20, 26.

Schlachtviehpreise auf dem Dresdner Viehhofe
am 25. Juni 1923.

Art	Wartung	Preis f. 50 kg l. Br. Gewicht	Preis f. 100 kg Gewicht
A. Rinder:	1. Rinder: A. D. G. J. u.		
	1. Vollfleischige, ausgewachsene Rinder. Schlachtwert bis zu 6 Jahren	980000—1080000	1818200
	2. Teilfleischige, nicht ausgewächs. Rinder, ausgewächs.	940000—980000	1826900
	3. Mäßig gewachsene junge, gut gewachsene Rinder	900000—940000	1872300
	4. Wenig gewachsene junge Rinder	700000—800000	1876000
B. Bullen	1. Vollfleischige, ausgewachsene Rinder. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	980000—1020000	1724100
	2. Teilfleischige jüngere	940000—980000	1727900
	3. Mäßig gewachsene jüng. u. gut gewachsene Rinder	900000—940000	1892300
	4. Wenig gewachsene	780000—820000	1777800
C. Kalben und Kühe	1. Vollfleischige, ausgewachsene Rinder. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	980000—1020000	1818300
	2. Teilfleischige, ausgewachsene Kühe. Schlachtwert bis zu 7 Jahren	940000—980000	1826900
	3. Mäßig gewachsene Kühe und gut ausgewachsene Kühe	900000—940000	1888800
	4. Gut gewachsene Kühe u. mäßig gewachsene Kühe	700000—780000	1875000
	5. Mäßig u. gut gewachsene Kühe u. gut gewachsene Kühe	600000—700000	1877100
D. Ziegen	1. Wenig gewachsene Jungziegen im Alter von 3 Monaten bis zu einem Jahre		
	II. Rinder:		
	1. Doppelfleischige	940000—980000	1524200
	2. Teilfleischige und Saugfüßer	880000—920000	1500000
III. Schafe:	1. Mäßig gewachsene und gute Saugfüßer	800000—840000	1490900
	2. Teilfleischige		
	3. Mäßig gewachsene und gute Saugfüßer	980000—980000	1800000
	4. Mäßig gewachsene u. Saugfüßer (Saugfüßer)	870000—910000	1977800
IV. Schweine:	1. Vollfleischige fettere Rassen u. deren Abzuchtlinge im Alter bis 1 1/2 Jahre	1010000—1030000	1307700
	2. Teilfleischige	1040000—1060000	1318800
	3. Mäßig gewachsene	980000—1000000	1300000
	4. Wenig gewachsene	850000—1000000	1288300

Dierbach die traurige Nachricht, daß
Sonabend den 23. Juni früh 1/2 Uhr
unser liebe, gute Mutter, Schwester,
Großmutter und Tante, Frau
Selma verw. Bendtschel
nach kurzem, schwerem Leiden im Alter
von 82 Jahren sanft entschlafen ist.
Oberwartha, den 26. Juni 1923.
Dies zeigen im tiefsten Schmerze an
die tiefstbetroffenen Hinterbliebenen.
Die Beerdigung findet Mittwoch den
27. d. M. nachm. 1/2 Uhr von der Halle
des Gotteshauses Friedhofes aus statt.

Inventar-Versteigerung!
Wegen Aufgabe der Wirtung wird
ein Teil des lebenden und toten In-
ventars am Sonntag, den 24. Juni,
vorm. von 11 1/2 Uhr ab auf dem
Rittergut Kirschtal b. Niederfeld
bei Dresden meistbietend neuen Ver-
steigerung veräußert, und zwar:
1 br. Wallach, Reit- u. Wagenspferd
1,08 groß.
25 schwarze ostpreussische Rinder
1—2 1/2 Jahre alt,
ein größerer Teil tragend und von der
Dresdener Herdungsstelle ange-
kört, 1 Halbvered. 1 Schlitte, 1 Spar-
herd, 1 eiserner Ofen, versch. Decken-
en und Glasballons sowie verschie-
denes anderes Wirtschaftsinventar.
Zum Auge 9.30 ab Dresden geht
in Niederfeld ein Sonderwagen der
elektrischen Bahn bis Badewitz bereit.
Gleichfalls sind Viehwagen zur Ver-
ladung bereit und für Transporthilfe
ist Vorzusage getroffen.
Versteigerung von morgens 8 Uhr ab.
Kirschtal, den 20. Juni 1923.
Der Besitzer.

Haus
es. mit Garten od. Bau-
stelle in Cottbus oder
Umgebung zu kaufen ge-
sucht. Offerten unter
N. G. 71 Geschäftsstelle
Hans-Jäger Str. 66.

Pianos, Flügel
Kaufpreisplano, Klavier,
Räder- und Klaviermusik
ausgen.
Urban & Reichbauer,
Dresden-R., Weidenb.,
Poststr. 17/18.

Perfekte Schneiderin
ins Haus geht von
Frau Gerda I. Sandberg,
Gaußstraße 57, I.

Saubere Aufwartung
bei Rat möglichst vor-
mittags gesucht.
Kochmeister Straße 25, I.
Dresden.

Suche
2 Arbeiterinnen
Paul Müller, Gärtner-
meister, Döbitz.

**Suche für Kantinen-
trieb sofort ein: jüngere**
Beraterin.
Beratung, Kantinen Betrieb
& Kamin, Dresden.
Sanktbarck Straße 19.